

Karl-Reinhart Trauner

Leonhardt Fronspergers *Geistliche Kriegsordnung* (1565)

Zum 450. Todestag von Leonhardt Fronsperger
am 23. Mai 1575





Beiträge zur Europäischen Religionsgeschichte (BERG)

Herausgegeben von
Christoph Auffarth, Marvin Döbler, Ilinca Tanaseanu-Döbler

Band 13

Karl-Reinhart Trauner

Leonhardt Fronspergers
***Geistliche Kriegsordnung* (1565)**

Zum 450. Todestag von Leonhardt Fronsperger
am 23. Mai 1575

In memoriam Julius Hanak

VANDENHOECK & RUPRECHT

ISSN 2198-1035
ISSN 2197-0920 (digital)
ISBN 978-3-525-54095-4
ISBN 978-3-647-54095-5 (PDF)
ISBN 978-3-666-54095-0 (eLibrary)
DOI <https://doi.org/10.13109/9783666540950>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2026 Brill Deutschland GmbH, Wollmarktstraße 115, 33098 Paderborn, Deutschland

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlags nicht zulässig. Text und Datamining zu kommerziellen Zwecken bedarf der Genehmigung des Verlags.

Vandenhoeck & Ruprecht und Brill Deutschland GmbH sind Teil von De Gruyter Brill.
www.degruyterbrill.com

Fragen zur allgemeinen Produktsicherheit: productsafety@degruyterbrill.com

Einbandabbildung: Jost Amman (um 1570), aus: Leonhardt Fronsperger, *Kriegßbuch*,
Band 2, 1573, ccxxvii^r. Gemeinfrei.

Druck: CPI books GmbH, Leck

Inhalt

Vorwort der Reihenherausgeber	7
Vorwort	9
Abkürzungen	14

Erster Teil: Einleitung

Leonhardt Fronsperger – seine Zeit, sein Werk und seine <i>Geistliche Kriegsordnung</i>	20
Umriss seines Lebens	20
Das Werk	48
Die <i>Geistliche Kriegsordnung</i>	70
Beilage 1: Die Kapiteileinteilung der <i>Geistlichen Kriegsordnung</i>	91
Beilage 2: Zuordnung der von Fronsperger verwendeten Quellen	95
Beilage 3: Verwendete Quellen bei den <i>Fünf Büchern von Kriegsregiment und -ordnung</i>	98
Literatur	106
Quellen	106
Nachschlagewerke	111
Sekundärliteratur	111

Zweiter Teil: Leonhardt Fronsperger, *Geistliche Kriegsordnung*

Editionsgrundsätze	118
Vorlagen	118
Richtlinien	121
Siglen	123
Literatur	126
Synopse	127

Vorwort der Reihenherausgeber

Die Kenntnis der *Geistlichen Kriegsordnung* des Leonhardt Fronsperger ist – so steht zu vermuten – bisher eher den einschlägigen Fachdiskursen vorbehalten. Dieser Umstand liegt zum einen im behandelten Gegenstand selbst, zum anderen jedoch auch an ihrer Sperrigkeit: sie ist – je originärer ein Fragment dem Autor selbst zuzuordnen ist – sprachlich holpernd, in einem sehr speziellen Themengebiet verortet und seit (soweit ich sehe) 1906 nicht mehr editorisch aufgearbeitet worden. Der entscheidende Punkt aber, so benennt es Karl-Reinhart Trauner, ist wohl der bisher mangelnde Ausweis der Nähe bzw. Übernahme lutherischer Gedanken und von dessen Kriegsleuteschrift. Diese Lücke möchten wir in den BERG nun mit Karl-Reinhart Trauners ausführlich eingeleiteter Edition schließen und die *Geistliche Kriegsordnung* über den militärhistorischen Fachdiskurs hinaus der historischen Forschung öffnen.

Die Skizze der Biographie Fronspergers, die Einordnung Fronspergers in die turbulente Periode des Überganges zum konfessionellen Zeitalter sowie die zahlreichen militärhistorischen Erläuterungen machen es nunmehr auch dem nicht mit dem engeren militärhistorischen Diskurs vertrauten akademischen Leser leicht, einen kompakten Zugang zu Leben, Umfeld und schließlich Werk dieses Autors zu erlangen.

Anschlussfragen zeichnen sich dabei bereits ab; denn mit Fronspergers Schrift sehen wir ein Beispiel für die Popularisierung theologischer Ethik. Zwar im Hinblick auf die soziale Schichtung möglicher Rezipienten weiterhin eher elitär, dennoch aber angetan, um im militäretischen Diskurs auf der Arbeitsebene Breitenwirkung zu entfalten. Religionshistorisch sehen wir somit einen weiteren Hinweis auf die Plausibilität der These, dass mit der Reformation und der Verbreitung theologischen Denkens über den theologischen Diskurs hinaus nicht etwa säkulares Gedankengut in die Theologie eingespült, sondern vielmehr über die engeren Grenzen des theologischen Diskurses hinaus theologische Reflexion als Denkebene in weitere Diskurse eingezogen wird.

Emanzipation und soziale Mobilität durch humanistische und protestantische sowie im Rahmen der Gegenreformation dann auch römisch-katholische Breitenbildungsprozesse sind aus der Perspektive einer Europäischen Religionsgeschichte, wie sie die BERG konzeptionell vertreten, prägend für die intellektuelle, ferner auch politische und rechtliche Entwicklung des Kontinentes. Wie lässt sich Fronspergers Schrift in diese Europäische Tradition einordnen und wie wirkt sie auf diese zurück?

Doch auch unterhalb dieser großen Linien ergeben sich auf der Makroebene, nicht zuletzt durch Fronspergers Biographie und sein munteres literarisches

Wirken, spannende Fragen: welche Handlungsspielräume hatte die mittlere bzw. gehobene militärische Führungsebene, wie konnte und musste sie auch im konfessionellen Hin und Her agieren und wie wirkte sie tatsächlich auf das Führungskonzept der Streitkräfte und seine Grundsätze?

Enger auf den Sitz im Leben der Kriegsordnung geschaut stellt sich ferner abstrakt und überzeitlich die Frage, wie im theologisch reflektierten militäretischen Diskurs auf drängende, durch technische Innovation aufkommende Fragen in einer Weise reagiert werden kann, dass weite Teile der potenziellen Diskursteilnehmer auch tatsächlich Zugang zu solchen Beiträgen und Impulsen finden *wollen*, letztlich die pragmatische Frage nach den Bedingungen und der Machbarkeit theologischer Breitenwirkung – denn eine solche hat Fronspergers Werk im 16. Jahrhundert entfaltet.

Es ist Karl-Reinhart Trauner zu verdanken, dass mit der hier in den BERG besorgten gesicherten Edition der *Geistlichen Kriegsordnung* nun die Grundlage gelegt ist, um an einem im zeitlichen Horizont des 16. Jahrhunderts drängenden militäretischen Diskurs wichtige Forschungsfragen zu diskutieren, von der – wie angedeutet – Säkularisierungsthese über engere Rezeptionstudien bis hin zur Wirkung auf etwa staatsrechtliche Diskurse der Frühen Neuzeit, Verbreitungsprozesse (Buchdruck, Wirkung von Illustrationen) und – in der Einleitung besonders im Fokus – die Militärkultur.

Zuletzt, das soll besonders erwähnt werden, ist Fronsperger wohl die erste Beschreibung deutscher Militärseelsorge zu verdanken, und – Karl-Reinhart Trauner reißt dieses von ihm an anderer Stelle publizierte auch in seiner Einleitung kurz an – sie zeigt, freilich zeitgebunden, aber doch darüber hinausweisend, den besonderen Auftrag und die Befähigung einer gewissensprägenden und sorgsam gegründeten theologischen Ethik im Rahmen einer evangelischen Militärseelsorge für das Führungskonzept, wie wir heute sagen würden: die Innere Führung der Streitkräfte.

Unser Dank als Herausgeber gilt vornehmlich Karl-Reinhart Trauner für sein persistentes Engagement um diese Edition und seine metikulöse Arbeit, er gilt ferner dem Verlagshause Vandenhoeck & Ruprecht – namentlich Jehona Kicaj und Renate Rehkopf – dafür, dass sie, wie stets, mit uns gemeinsam und viel Geduld dieses Projekt realisiert haben.

Sheppard Air Force Base, Texas, USA, im Januar 2026

Marvin Döbler

Vorwort

Welcher lob und ehr haben will /
Derselb allzeit muß wachen viel /
In seinem Ampt früh und auch spat /
Ein ernst für ihm zutragen hat /
Den fleiß und trauw er auch nicht spar /
Grossen nutz bringts sag ich fürwar /
Dann auß der faulen Rott und art /
Nie keiner zu eim Ritter ward.
(Leonhardt Fronspergers Wahlspruch¹)

Im Jahre 1565 veröffentlichte der Landsknechtsoffizier und Militärschriftsteller Leonhardt Fronsperger in Frankfurt am Main in seinem Namen, ursprünglich als eigenständiges Werk, eine Schrift mit dem Titel *Geistliche Kriegsordnung*. Sie ist gewissermaßen eine Ergänzung zu seiner im Jahr davor erschienenen *Kriegsordnung und -regiment*. Später nahm sie Leonhardt Fronsperger in den ersten Band seines großen Sammelwerks auf, des dreibändigen *Kriegsbuches*. Fronsperger widmete diesen ersten Band dem Habsburger Maximilian II., der als römischer Kaiser Fronspergers oberster Kriegsherr war. Leonhardt Fronspergers *Kriegsbuch* war ein „außerordentlicher Erfolg“² beschieden, es war *das* Compendium der Militärwissenschaft für Kriegs- und Feldherren sowie Offiziere. Gemeinsam mit dem *Kriegsbuch* erlangte die *Geistliche Kriegsordnung* große Bekanntheit.

Leonhardt Fronspergers *Kriegsbuch* mit seiner *Geistlichen Kriegsordnung* fällt nicht nur in eine Zeit des Umbruchs in der Militärtechnik, sondern – durchaus damit verbunden – mit einer intensiven Reflexion militär- und berufsethischer Fragen des Soldatentums und des Soldatenbildes. Militärethische Themen wurden in der Frühen Neuzeit intensiv bearbeitet; das geschah aber vor allem durch Theologen wie Erasmus von Rotterdam, Martin Luther oder Sebastian Franck sowie Politiker wie den Mansfelder Kanzler Georg Lauterbeck. Bei der *Geistlichen Kriegsordnung* des Leonhardt Fronsperger ist es aber ein Offizier, der sich mit diesem Thema beschäftigt und dieses Corpus als Berufsethik in die Militärwissenschaften einträgt. Die *Geistliche Kriegsordnung* „gibt uns ein genaues Bild des religiösen Denkens und Lebens in den deutschen Heeren des 16. Jahrhunderts“.³

1 Fronsperger (1573) II, ccxxvii^v [vor und nach seinem Bildnis].

2 Jähns 556. – Er bespricht das Werk Fronspergers jedoch sehr kritisch; siehe Jähns v. a. 555–558. Außerdem verweist er auf die Namensähnlichkeit mit Georg von Frundsberg, was Leonhardt Fronspergers Bekanntheit förderlich gewesen wäre.

3 Schneider 3.

Schon früh erkannte man gewisse Parallelen zwischen der Argumentation Leonhardt Fronspergers und der Gedankenwelt Luthers,⁴ es war aber Julius Hanak, der den direkten Bezug zwischen der *Geistlichen Kriegsordnung* und Martin Luthers Schrift *Ob Kriegsleute auch in seligem Stande sein können* aus dem Jahre 1526 erkannte.⁵ Ein erster, bereits 1965 angestellter kritischer Vergleich des Textes der *Geistlichen Kriegsordnung* mit Luthers *Kriegsleuteschrift*⁶ zeigte die umfangreichen Parallelen der beiden Texte auf.

Es „erbringt [...] eine vergleichende Synopse von Fronspergers *Geistlicher Kriegßordnung* und Luthers Schrift *Ob Kriegsleute auch in seligem Stande sein können* den Beweis einer totalen literarischen Abhängigkeit Fronspergers von der Schrift Luthers [...]. Fronsperger hat die Arbeit Luthers mit wenigen Ausnahmen i. e. Auslassungen, Umstellungen und kleineren Zusätzen fast wörtlich übernommen! Die *Geistliche Kriegßordnung* Fronspergers ist nichts anderes als die geringfügig abgeänderte Schrift Luthers *Ob Kriegsleute auch in seligem Stande sein können!* Fronsperger bekennt auch im Vorwort seine Abhängigkeit von einer Quelle, nennt aber Luther nicht expressis verbis als Vorbild, sondern schreibt, daß er die dargestellten Gedanken nicht aus sich, sondern ‚auß ander fürtrefflicher Gottsverstendiger gelehrter Männer Bücher gezogen und gesucht‘ habe. Warum er Luther als Autor verschweigt, ist nicht ersichtlich [...]. [...] Diese Tarnung von Luthers genuinen Gedanken ist Fronsperger so ausgezeichnet gelungen, daß bis in unsere Zeit nirgends in der Literatur ein Hinweis auf Luther als unmittelbarem Urheber [...] angetroffen werden kann!“⁷

Im Anfangs- und Schlussteil seiner *Geistlichen Kriegsordnung* bietet Leonhardt Fronsperger zwar jeweils Texte, die nicht von Luther stammen, der Hauptteil ist jedoch nahezu wortwörtlich Luthers *Kriegsleuteschrift*. Julius Hanak erkannte überdies, dass von Fronsperger im Anfangsteil eine Schrift von Wolfgang Musculus übernommen wurde, weitere Vorlagen konnten im Zuge der Erstellung der vorliegenden Textedition ausgemacht werden.

Julius Hanak beschäftigte sich bis knapp vor seinem Tod im Jahre 2019 intensiv mit dem Thema, wobei zunehmend thematische Fragestellungen, die in der *Geistlichen Kriegsordnung* angesprochen werden, sein Interesse fesselten. Hanak

4 So spricht bspw. Leng davon, dass die *Geistliche Kriegsordnung* lediglich „ganz in der Manier Luthers“ wäre; Leng I, 306. Reller 158 f. verweist unkritisch auf Parallelen zwischen Fronsperger und Luther.

5 Hanak beschäftigte sich in seiner Arbeit über die Evangelische Militärseelsorge im alten Österreich mit dem Text; siehe Hanak 6–8.

6 Luther selber nennt in seinem Brief an Johann Brismann vom 6. Mai 1527 seine Schrift *Ob Kriegsleute auch in seligem Stand sein können* seine „Kriegsleuteschrift (libellus [meo] de militibus)“.

7 Hanak 7. – Der zitierte Text von Fronsperger: Fronsperger (1565a) ii“.

sammelte nicht nur Unterlagen und inhaltliche Zugänge, sondern rang intensiv um eine konzeptionelle Gestaltung seiner Gedanken. Zu einem Ergebnis kamen diese Überlegungen jedoch nicht mehr. Nach Hanaks Tod übergab mir die Familie die Unterlagen zur Weiterverwendung.

Das Forschungsinteresse Julius Hanaks lag zweifellos in einer Nutzbarmachung der *Geistlichen Kriegsordnung* für die gegenwärtiger militäretische Diskussion. Allerdings ergab sich schon bald bei der Bearbeitung der Schrift die Notwendigkeit einer Prioritätensetzung: Zunächst muss ein tragfähiger Textbestand der *Geistlichen Kriegsordnung* im Sinne einer Synopse mit einer textkritischen Einleitung geschaffen und als Edition publiziert werden.

Die vorliegende Publikation bietet deshalb die Grundlage weiterer Untersuchungen der in der *Geistlichen Kriegsordnung* angesprochenen zahlreichen Aspekte der Militärkultur mit ihren vielerlei Verbindungen in Bezug auf die gegenwärtige Situation;⁸ den Charakter einer Untersuchung kann (und will) sie nicht haben, auch wenn ab und an knapp und punktuell auf weiterführende, aktuelle Bezüge verwiesen wird. Sie versteht sich aber primär als Edition, die den Text der *Geistlichen Kriegsordnung* in moderner und wissenschaftlich verantwortlicher Form verfügbar macht.

Die vorliegende Publikation bemüht sich um die Wahrnehmung der editorischen und isagogischen Aufgabe, wobei sich hiebei – sieht man von einem Konzept für die Synopse – nur eingeschränkt Vorarbeiten von Julius Hanak finden. Für die vorliegende Publikation ergibt sich somit eine Zweiteilung: Während der Zweite Teil eine Synopse der *Geistlichen Kriegsordnung* gibt, beschäftigt sich der Erste Teil mit Einleitungsfragen.

Die Einleitung ist vor allem auf den Charakter der Schrift und biographische Notizen zu Leonhardt Fronsperger ausgerichtet.

Zunächst wird die Lebensgeschichte Leonhardt Fronspergers (*Umriss seines Lebens*) umrissen. Die vorhandenen Lebensdaten beschreiben dabei nur einige Eckpunkte der Vita Leonhardt Fronspergers; vieles muss im Dunkeln bleiben. Es wurde deshalb der Weg der historischen Kontextualisierung gewählt und die Lebensdaten vermehrt zu den Zeitumständen in Beziehung gesetzt.

8 Mit dem Beginn des Russisch-Ukrainischen Krieges im Februar 2022 befinden nach Jahrzehnten des Friedens in Europa auch die europäischen Staaten vor der Notwendigkeit, ihre Streitkräfte wieder kriegstüchtig machen zu müssen. Das zieht grundlegende Neuaufwertungen der Militärkultur einschließlich der Militäretik nach sich. Themen, die zwar seit Jahrtausenden die militäretische Diskussion bestimmen, aber in den letzten Jahrzehnten in Europa zurückgedrängt wurden, werden wieder aktuell, bspw. die Frage des *Bellum iustum*, des Opfers im Krieg oder des Tötens. Siehe zur Frage des Opfers im Kriegsgeschehen u. a. Auffarth 197–228 (Kap. ‚Opfer fürs Vaterland‘ zum ‚Holocaust‘).

Das zweite Kapitel (*Das Werk*) gibt einen Überblick über die zahlreichen Werke Leonhardt Fronspergers sowie die Entwicklungsphasen des Autors. Dabei werden auch u. a. Fragen nach der Methodik Fronspergers sowie der Würdigung angesprochen.

In einem dritten Kapitel (*Die Geistliche Kriegsordnung*) wird die *Geistliche Kriegsordnung* Leonhardt Fronspergers aus dem Jahr 1565 in seinem Œuvre verortet, vor allem aber die Frage nach den verwendeten Vorlagen und die Gründe für deren Anonymisierung behandelt.

Im Einleitungsteil werden die Zitate aus dem 16. Jh. nach den gleichen Editionsrichtlinien wiedergegeben, die für den Zweiten Teil, die Edition der *Geistlichen Kriegsordnung* und ihrer Vorlagen, gelten. Sie werden auch auf Texte angewandt, die nach anderen Richtlinien ediert sind (z. B. bei Schertlin). Die bibliographischen Angaben der Titel aus dem 16. und 17. Jh. sind hingegen buchstabengetreu, wie dies auch im VD16 und VD17 gehandhabt wird.

Der zweite Teil ist eine Edition der *Geistlichen Kriegsordnung* Leonhardt Fronspergers. Auf ihr liegt das Schwergewicht der vorliegenden Publikation. Die Edition bietet nicht nur den Text der *Geistlichen Kriegsordnung* in seiner Erstfassung aus dem Jahr 1565, sondern stellt ihn synoptisch den von Leonhardt Fronsperger herangezogenen Texten gegenüber; d. h. vor allem Luthers *Kriegsleuteschrift*.

Wie bei allen Texteditionen musste ein Mittelweg zwischen einer Texttreue und einer Lesbarkeit gefunden werden; „Ziel der Edition ist ein lesbarer Text“.⁹ Dass die *Geistliche Kriegsordnung* weniger aus sprachgeschichtlicher als vielmehr aus religions- und kulturgeschichtlicher Hinsicht von Interesse ist, wurde mehr Augenmerk auf die Lesbarkeit gelegt. Um den direkten Vergleich mit den herangezogenen Texten zu erleichtern und die Parallelen zu dokumentieren, musste dennoch eine gewisse Texttreue gewahrt bleiben. Überdies ist heute der Druck aus dem Jahr 1565 (wie auch die späteren Fassungen als Teil weiterer Werke Fronspergers) im Internet leicht verfügbar.

Die Editionsgrundsätze werden am Beginn des Zweiten Teiles, der Wiedergabe der *Geistlichen Kriegsordnung* Leonhardt Fronspergers, behandelt.

Hier ist auch der Ort, Dank zu sagen: Zunächst der Familie von Militärsuperintendent Dr. Julius Hanak (†) (Salzburg), die den Anstoß für die vorliegende Publikation gab; Frau Mareikje Mariak, M. A. vom *Haus der Stadtgeschichte – Stadtarchiv* (Ulm) gab wertvolle Hinweise und beantwortete meine zahlreichen Fragen geduldig; Frau Diplombibliothekarin Anke Mies vom *Studienzentrum August Hermann Francke* (Halle/Saale) stellte intensive Nachforschung an;

9 Heinemeyer 36.

Mag. Roland Zisser (Wiener Neustadt) übernahm in gewohnt professioneller Art und Weise das Lektorat.

Ein besonderer Dank gilt den Herausgebern der *Beiträge zur Europäischen Religionsgeschichte – BERG*: Herrn Prof. DDr. Christoph Auffarth, Herrn Dr. Marvin Döbler und Frau Prof. Dr. Ilinca Tanaseanu-Döbler. Es war die engagierte Anregung Marvin Döblers, dass die vorliegende Studie in diese Reihe aufgenommen wurde, von Christoph Auffarth und Ilinca Tănăseanu-Döbler kamen wertvolle inhaltliche Fingerzeige.

Auch den Vertretern des Verlages Vandenhoeck & Ruprecht sei Dank gesagt. Viele weitere hilfreiche Personen, v. a. in den verschiedenen angesprochenen Archiven und Bibliotheken, müssen hier leider ungenannt bleiben. Dennoch denke ich an sie alle mit großer Dankbarkeit.

Wien, im Frühjahr 2025

Karl-Reinhart Trauner

Abkürzungen

Ein Verzeichnis der verwendeten Siglen findet sich nach den Editionsgrundsätzen im Zweiten Teil.

ADB	<i>Allgemeine Deutsche Biographie</i>
ahd.	althochdeutsch
BayHStA	Bayerisches Hauptstaatsarchiv (München)
BBKL	<i>Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon</i>
Bd.; Bde.	Band; Bände
d. Ä.	der Ältere
d. J.	der Jüngere
DWB	<i>Deutsches Wörterbuch</i> , hg. von Jacob und Wilhelm GRIMM
E. F. G.	Eure Fürstliche Gnaden
Erzh.	Erzherzog
gen.	genannt
HRR	Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation
Hzg.	Herzog
Jh.	Jahrhundert
ka. may.	kaiserliche Majestät
Kap.	Kapitel
Kfst.	Kurfürst
Kg.	König
Ks.	Kaiser
LA	Landeskirchliches Archiv der Evangelischen Landeskirche in Württemberg (Stuttgart)
LA-BW-L	Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Ludwigsburg (Ludwigsburg)
LA-BW-S	Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart (Stuttgart)
LKA-MD	Archiv und Bibliothek der Evangelischen Kirche in Mittel- deutschland (Magdeburg)
LKA-W	Landeskirchliches Archiv der Evangelischen Landeskirche in Württemberg (Stuttgart)
mhd.	mittelhochdeutsch
N. R.	Neue Reihe
NDB	<i>Neue Deutsche Biographie</i>
od.	oder
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek (Wien)

PG	Patrologia Græca (Patrologiæ Cursus Completus, Series Græca), hg. von Jacques-Paul Migne
PL	Patrologia Latina (Patrologiæ Cursus Completus, Series Latina), hg. von Jacques-Paul Migne
reg.	regierend
Röm. Keyser. Maye.	Römische kaiserliche Majestät
S. d.	Sohn des
SDr.	Sonderdruck
StA-M	Stadtarchiv München (München)
StA-S	Stadtarchiv Stuttgart (Stuttgart)
StA-U	Haus der Stadtgeschichte – Stadtarchiv (Ulm)
StZ AHF	Studienzentrum August Hermann Francke, Archiv und Bibliothek (Halle/Saale)
TRE	<i>Theologische Realenzyklopädie</i>
VD16	Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts
VD17	Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts
WA	Dr. Martin Luthers Werke. Kritische Gesam(m)tausgabe (<i>Weimarer Ausgabe</i>) WA: Schriften, 57 (in 64) + 16 Bde. (Weimar u. a. 1883–2009) [= WA] WA.TR: Tischreden, 6 Bde. (Weimar 1912–1921) [= WA.TR]

Biblische Bücher

1.Chr	Das erste Buch der Chronik
1.Cor(in)(th)	siehe 1.Kor
1.Joh	Der erste Brief des Johannes
1.Kön	Das erste Buch der Könige (Vulgata: 3.Kön, 3.Reg)
1.Kor	Der erste Brief des Paulus an die Korinther
1.Makk	Das erste Buch der Makkabäer
1.Pe(t)	siehe 1.Petr
1.Petr	Der erste Brief des Petrus
1.Reg	siehe 1.Sam
1.Sam	Das erste Buch Samuel (Vulgata: 1.Kön, 1.Reg)
1.The(s)(s)	siehe 1.Thess
1.Thess	Der erste Brief des Paulus an die Thessalonicher
1.Tim	Der erste Brief des Paulus an Timotheus
2.Chr	Das zweite Buch der Chronik

2.Cor(in)(th)	siehe 2.Kor
2.Joh	Der zweite Brief des Johannes
2.Kön	Das zweite Buch der Könige (Vulgata: 4.Kön, 4.Reg)
2.Kor	Der zweite Brief des Paulus an die Korinther
2.Makk	Das zweite Buch der Makkabäer
2.Pe(t)	siehe 2.Petr
2.Petr	Der zweite Brief des Petrus
2.Reg	siehe 2.Sam
2.Sam	Das zweite Buch Samuel (Vulgata: 2.Kön, 2.Reg)
2.The(s)(s)	siehe 2.Thess
2.Thess	Der zweite Brief des Paulus an die Thessalonicher
2.Tim	Der zweite Brief des Paulus an Timotheus
3.Joh	Der dritte Brief des Johannes
3.Reg	siehe 1.Kön
4.Reg	siehe 2.Kön
Acto	siehe Apg
Am	Der Prophet Amos
Apg	Die Apostelgeschichte des Lukas (Vulgata: Actus Apostolorum)
Apk	Die Apokalypse des Johannes
Apo(c)	siehe Apk
Bar	Das Buch Baruch
Col(oss)	siehe Kol
Dan	Das Buch Daniel
Dtn	Das fünfte Buch Mose (Deuteronomium)
Ebre	siehe Hebr
Ecc(l)	siehe Pred; seltener: siehe Sir
Eph	Der Brief des Paulus an die Epheser
Esa	siehe Jes
Esra	Das Buch Esra
Est	Das Buch Ester
Ex	Das zweite Buch Mose (Exodus)
Ezech	siehe Hes
Gal	Der Brief des Paulus an die Galater
Gen	Das erste Buch Mose (Genesis)
Hab	Der Prophet Habakuk
Hag	Der Prophet Haggai
Hebr	Der Brief an die Hebräer
Hes	Der Prophet Hesekiel (Ezechiel)
Hi	Das Buch Hiob (Ijob)
Hld	Das Hohelied Salomos
Hos	Der Prophet Hosea (Vulgata: Osee)

Hosee	siehe Hos
Is(ai)	siehe Jes
Jak	Der Brief des Jakobus
Jdt	Das Buch Judit
Jer	Der Prophet Jeremia
Jes	Das Prophet Jesaja (Vulgata: Isaias)
Jo(h)(a)(n)	siehe Joh
Joel	Der Prophet Joel (Joël)
Joh	Das Evangelium nach Johannes
Jona	Der Prophet Jona
Jos	Das Buch Josua
Jud	Der Brief des Judas
Jud	siehe Ri
Klgl	Die Klagelieder Jeremias
Koh	siehe Pred
Kol	Der Brief des Paulus an die Kolosser
Lev	Das dritte Buch Mose (Levitikus)
Lk	Das Evangelium nach Lukas
Luc(e)	siehe Lk
Mal	Der Prophet Maleachi
Mar(c)	siehe Mk
Mat(t)(h)	siehe Mt
Mi	Der Prophet Micha
Mk	Das Evangelium nach Markus
Mt	Das Evangelium nach Matthäus
Nah	Der Prophet Nahum
Neh	Das Buch Nehemia
Num	Das vierte Buch Mose (Numeri)
Obd	Der Prophet Obadja
Osee	siehe Hos
Phil	Der Brief des Paulus an die Philipper
Phlm	Der Brief des Paulus an Philemon
Pred	Der Prediger Salomo (Kohélet, Vulgata: Ecclesiastes)
Pro(v)	siehe Spr
Ps	Der Psalter (Psalmen)
Ri	Das Buch der Richter (Judicum)
Ro(m)	siehe Röm
Röm	Der Brief des Paulus an die Römer
Rut	Das Buch Rut
Sach	Der Prophet Sacharja
Sap	siehe Weish

18 | Abkürzungen

Sir	Das Buch Jesus Sirach (Vulgata: Sirach/Syrach od. Ecclesiasticus)
Spr	Die Sprüche Salomos (Sprichwörter; Vulgata: Proverbia/-orum)
St zu Dan	Stücke zum Buch Daniel
Syr(ach)	siehe Sir
Tit	Der Brief des Paulus an Titus
Tob	Das Buch Tobias (Tobit)
Weish	Die Weisheit Salomos (Vulgata: Sapientia)
Zef	Der Prophet Zefanja

Erster Teil: Einleitung

Leonhardt Fronsperger – seine Zeit, sein Werk und seine *Geistliche Kriegsordnung*

Umriss seines Lebens

Anders als Götz von Berlichingen oder Sebastian Schertlin von Burtenbach hinterließ Leonhardt Fronsperger (Lienhar[d]t/Leonhard Frönsperger/Freundtspurger) keinen Lebensbericht, keine Chronik und keinen autobiographischen Lebenslauf. In seinen Schriften, vor allem in den Vorreden, findet sich allerdings die eine oder andere Bemerkung. Seine Lebensdaten sind aber nur spärlich dokumentiert.¹⁰

Im 2. Band seines 1573 erschienenen Kriegsbuches findet sich jedoch ein Portrait von ihm,¹¹ wahrscheinlich vom bekannten Illustrator Jost Amman.

Leonhardt Fronspergers Herkunft und die Umstände seiner Geburt sind nicht näher bekannt. Die modernere Forschung geht davon aus, dass er um 1520 in Bayern geboren wurde,¹² und kann sich dabei auf Fronsperger selber berufen. Seine 1564 veröffentlichte *Bauordnung* ist nicht nur Albrecht V. dem Großmütigen von Bayern, gewidmet,¹³ sondern er bezeichnet überdies Bayern als das Land, in dem er

„die zeit meines lebens je unnd allewege zû E. F. G. und derselbigen löblichen Fürstenthumb (als mein geliebtes Vatterland) in welchem ich erzogen und geboren / [und den bayerischen Fürsten und Bayern gegenüber] allen underthenigen guthertzigem gehorsamen willen gehabt und getragen“

habe.¹⁴ Wenn Fronsperger auf Bayern zu sprechen kommt, beginnt er nahezu zu schwärmen: Es

10 Die Lebensdaten folgen v. a. Weyermann 114 f.; Landmann (1878a); Jähns 548 f.; Huber; Leng I, 304 f.; Brugh 54 f.

11 Fronsperger (1573) II, ccxxvii^v.

12 In der älteren Literatur neigte man der Annahme zu, dass Leonhardt Fronsperger aus Ulm gebürtig war; siehe Nicolai (1765) 31; Löffler 7; Jähns 548; Tidemann 140; noch Reller 167 (freilich hier eingeschränkt). – Löffler begründet dies unscharf mit der Bürgeraufnahme Fronspergers im Jahr 1548.

13 Fronsperger (1564b) ii^r.

14 Fronsperger (1564b) iii^v.

„wirt doch mit der warheit bezeugt / daß schöner und hüpscher oder zierlicher Stett noch gebeuw E. F. G. land gleich nicht gefunden werden.“¹⁵

Die Widmung ist insbesondere deshalb bemerkenswert, weil Fronsperger bei deren Abfassung schon seit einigen Jahren Bürger der freien Reichsstadt Ulm war und in kaiserlichem Dienst stand.

Über Leonhardt Fronspergers Eltern oder Familie wissen wir ebenso nichts. Es ist zwar nicht unmöglich, aber unwahrscheinlich, dass Fronsperger aus einfachen Verhältnissen kam.¹⁶ Eher ist davon auszugehen, dass seine Familie einen gewissen sozialen Status aufwies, sonst wäre eine solch steile Karriere, wie sie Leonhardt Fronsperger vorweisen kann, kaum möglich gewesen. Aber sein familiärer Hintergrund war hingegen nicht so gestaltet, dass er, wie die Vertreter der Familie Frundsberg oder Schertlin,¹⁷ ein eigenständiger Landsknechtsführer werden und als Kriegsunternehmer eine eigene Truppe aufstellen konnte.

Auch wenn es immer wieder Verwechslungen gegeben hat, so ist eine (direkte) Verwandtschaft mit Georg I. von Frundsberg, dem legendären Landsknechtsführer, und seinen Nachkommen (Kaspar und Georg II. von Frundsberg) nicht gegeben.¹⁸

15 Fronsperger (1564b) iii^r.

16 Die meisten der Landsknechtsführer des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit sind Kleinadelige, einer der wenigen, die aus dem Bürgerstand stammten, war Sebastian Schertlin (*1496). Er ist (wahrscheinlich) der Sohn eines Forstmeisters, der später jedoch auch Richter und Bürgermeister wurde. Sebastian Schertlin studierte aber ab 1512 in Tübingen und war bereits im Alter von 20 Jahren Magister. Anschließend arbeitete er als beschöfflicher Schreiber in Konstanz. 1518 trat er in den Dienst als kaiserlicher Landsknecht, ab 1519 unter dem Kommando von Georg von Frundsberg. 1534 wurde er von Karl V. in den reichsunmittelbaren Adelsstand erhoben. – Zu seinen Lebensdaten siehe u. a. *Die Autobiographie des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit* I, 187–191; Baumann (2019) 85–93.

17 Dazu siehe Baumann (1994) 180–186 (Kap. *Gewinn und Risiko*); zu Schertlin im Besonderen u. a. Baumann (2019) 85–93 (Kap. *Sebastian Schertlin – erfolgreicher Söldnerunternehmer*).

18 Die Namensähnlichkeit des Landsknechtsführers Leonhardt Fronsperger mit Georg von Frundsberg, dem oft als solchen titulierten *Vater der Landsknechte*, bietet Stoff für genealogische Spekulationen. Leonhardt Fronsperger behauptet nirgendwo eine Verwandtschaft, bezeichnet Georg I. von Frundsberg als sein besonderes Vorbild, „der vieler Ritterlicher Thaten halber / billich jederman fürgesetz wirdt“ (Fronsperger [1573] II,)(iiii^r [*Vorrede*]); siehe Barthold 40 f./Anm. 1. – Das Geschlecht der *Freundsberg(er)*, so der ursprüngliche Name, stammt ursprünglich aus Schwaz in Tirol, erwarb aber 1467 die Herrschaft Mindelheim in Schwaben und verlegte seinen Stammsitz hierher. Erst seit dieser Zeit führt die Familie die Namensform *Frundsberg*. „Die Schreibung *Frundsberg* für *Freundsberg* ist [...] vielleicht durch Anpassung an den *schwäbischen* (alemannischen) Dialekt oder durch willkürliche Abweichung in einer kaiserlichen Kanzlei entstanden“ (Markart 486/Anm. 2). Andere, parallel verwendete Schreibweisen sind *Fronsberg(er)* oder *Fründsberg(er)/Fruntsberg(er)*; ein unehelicher Sohn Kaspar von Frundsberg wurde als Kaspar *Fronsperger* bezeichnet; siehe Baumann (2021) 33. Leonhardt Frons-

Über die Kindheit und Jugend Leonhardt Fronspergers wissen wir ebenso nichts, auch nicht über seine Schulbildung. Die Zeit, in die Fronsperger hineingeboren wurde, war wahrlich keine ruhige Zeit! Als er zur Welt kam, veröffentlichte Luther gerade seine drei reformatorischen Hauptschriften (1520), die den Bruch mit Rom einleiteten und zur Bildung eigenständiger Konfessionskirchen führten. Ob Leonhardt Fronsperger von Kindheit an in den evangelischen Glauben hineinwuchs, ist vollkommen unklar.

Auch mit Waffengewalt ausgetragene Konflikte waren die Folge des reformatorischen und gesellschaftlichen Aufbruchs. 1524 begannen sich die Bauern gegen ihre Landesherren zu erheben (*Bauernkrieg*), die Aufstände wurden jedoch blutig niedergeschlagen. In Thüringen wurde im Mai 1525 ein Bauernheer in der Schlacht bei Frankenhausen vernichtend geschlagen, der Blutzoll der Bauern war enorm. Einer der hier eingesetzten Landsknechtsführer war der kurfürstlich-sächsische Oberst Assa von Kram. Die Erfahrungen gerade dieser kriegerischen Handlungen belasteten sein Gewissen schwer und er wandte sich

perger bezeichnet Georg von Frundsberg als „Georg von Fronsperg“ (Fronsperger [1573] II, (iiii)). – Dazu würde passen, dass Leonhardt Fronsperger in Ulm als *Lienhardt Freundtsperger* eingebürgert wurde und sich selbst bis Mitte der 1560er Jahre als *Lienhart/Leonhard Frönsperger* bezeichnet (so die Namensschreibweise am Titelblatt seiner Werke: Fronsperger [1555]; ders. [1556]; und ders. [1564b]). Ulm und Mindelheim sind in etwa 60 km Luftlinie voneinander entfernt. Der Eintrag im Ulmer Bürgerbuch spricht dafür, „daß diese Namensform im mündlichen Verkehr die übliche war“ (Jähns 548/Anm. 1). – Die (erbberechtigte) Stammlinie der Mindelheimer Herren endete mit dem Tod Georgs II. von Frundsberg im Jahre 1586; siehe u. a. Baumann (1984) 302–307; für die Herrschaft Mindelheim waren nur die Nachkommen Ulrichs von Frundsberg, der die Herrschaft erworben hatte, erbberechtigt; siehe Baumann (2021) 16. Dennoch gab es offenbar (nicht erbberechtigte) Neben- oder illegitime Linien: 1602 inskribierte ein Joannes Adamus Fronspergerus an der Universität Dillingen im Fach Logik; siehe *Die Matrikel der Universität Dillingen* 289 (Nr. 191). Derselbe inskribierte dann 1605 an der Juridischen Fakultät der Universität Freiburg/Br., hier ausgewiesen als ein Adelliger namens *Joannes Adamus Fronsperger Windelhamensis* (recte: *Mindelhamensis*; ein Ort namens Windelheim/-ham kann nicht ausgemacht werden); siehe *Die Matrikel der Universität Freiburg i. Br.* 732 (1605, Nr. 36). – Für eine adelige Herkunft Leonhardt Fronspergers würde auch seine Verwendung als Zeugmeister der Artillerie 1552 und 1567 sprechen, denn diese Funktion war üblicherweise wegen ihrer Exklusivität dem Adel vorbehalten, worauf Fronsperger selbst hinweist; siehe Fronsperger (1555) xxv' u. xxvi'. – Alles das ist aber, es wurde schon eingangs gesagt, reine Spekulation. – Die Schwazer bzw. Mindelheimer Freundtsberger sind nicht die einzige Familie dieses Namens; auch das gab Anlass zu zahlreichen Verwechslungen. So hat eine gleichnamige Familie in der Schweiz gelebt und in der Gemeinde Eschenbach (Kanton St. Gallen), auf der Kantonsgrenze zwischen St. Gallen und Zürich, eine Burg gebaut, die Ruine *Fründsberg*. Die Familie bestand noch im 16. Jh.; siehe Markart v. a. 498–500. – Auch im Elsass bestand im 13. und 14. Jh. ein Geschlecht der *Freudensberger*, die Ruine *Frönsburg* oder *Freundtsburg* (franz. Château de Froensbourg) liegt bei Niedersteinbach; siehe Markart 521 f.

diesbezüglich an Luther, mit dem er bekannt war. Daraus entstand 1526 die Schrift *Ob Kriegsleute auch in seligem Stand sein können*. Sie wird Fronspergers wichtigste Quelle bei seiner *Geistlichen Kriegsordnung* des Jahres 1565 sein.

Noch im jugendlichen Alter verpflichtete sich Leonhardt Fronsperger zum Kriegsdienst. Er leistete schließlich Kriegsdienst unter drei Kaisern.

Der Überfünfzigjährige erinnert sich:

„Also daß nur was sonderlich von nöthen sey / gelesen / und ubrige mühe / arbeyt und kosten auch verschwendung der zeit gespart werde / Habe ich / als der von Jugendt auff / lust / begierd unnd neygunng / zu KriegßSachen gehabt / auch mich Knabens weiß / dahin [d. h. zum Kriegsdienst] begeben [...]“.¹⁹

Leonhardt Fronsperger war also einer der vielen Kindersoldaten seiner Zeit mit den entsprechenden schweren, harten Erfahrungen früher Jugend. Schon als Knabe erlernte er das Kriegswesen und begann wahrscheinlich 1535 als einfacher Landsknecht im kaiserlichen Militär.²⁰

In der Vorrede zu seiner *Geistlichen Kriegsordnung* (1565) berichtet er in der ihm eigenen Sprache, dass er – ohne sich damit besonders rühmen zu wollen – in Kriegen oftmals in überaus gefährliche Situationen geraten sei und darin manches Unglück überlebt habe.

„[...] ich [...] dann aber auch / on ruhm zu melden / zu vilmalen im Krieg etwan in der Haut biß über die Ohrn gesteckt / [...] demnach sonst darinn allerley unglück überstanden / [...]“.²¹

Wann und in welchen Schlachten er teilgenommen hat, erfahren wir allerdings nicht in allen Fällen.

19 Fronsperger (1573) II,)(iii^v.

20 Die Bezeichnung *Landsknecht* wurde im Laufe des 16. Jh. im engeren Sinn zu einem Synonym für den oberdeutschen Söldner zu Fuß; im Gegensatz zu den Schweizer Reisläufern, den niederdeutschen oder auch den italienischen, spanischen und böhmischen Fußknechten; siehe Baumann (1994) v. a. 33 u. 63. Im weiteren Sinn bezeichnet *Landsknechte* das System der nach Bedarf geworbenen Söldnerheere im Sinne eines Kriegsunternehmens. Sie entzogen sich der üblichen Gesellschaftsordnung und unterstanden sogar einem eigenen Recht; siehe Baumann (1994) 103–108 (Kap. *Landsknechtrecht*). In Deutschland stammten die meisten Landsknechte aus Baden, dem Elsass, Tirol und Württemberg sowie aus dem Rheinland und Norddeutschland.

21 Fronsperger (1565a) ii^v.

Leonhardt Fronsperger stand zwischen 1535 und 1573, mit Unterbrechungen, im kaiserlichen Kriegsdienst.²² Er hat, so erzählt er 1573 stolz,

„under dreyer Großmächtigster Keyser Regierung / Weylandt Carols des Fünfften / Ferdinanden des Ersten [...] / Maximiliano dem Andern / zum theyl / Hochseligster gedächtnuß / In manchen FeldtZügen / wider Christenliche Potentaten / unnd den Erbfeindt [d. h. die *Türken*] / in Hungern unnd andern viel mehr Landen / Krieg geübet / unnd gebrauchet / auch ansehnliche ämpter / unnd Befelch hatte zu verwalten [...]“.²³

Leonhardt Fronsperger diente unter den drei genannten Kaisern des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation: Karl V., 1558 wurde Ferdinand I. als dessen Nachfolger Kaiser, zwischen 1564 und 1576 war Maximilian II. Kaiser. „His loyalty to the Holy Roman Empire is proclaimed in every one of his books [...]“.²⁴

Die Zeit, in der Leonhardt Fronsperger in den kaiserlichen Streitkräften diente, war durch den konfessionellen Konflikt geprägt, der auf das engste mit einem Machtkampf zwischen Kaiser und Fürsten verwoben war. Karl V. strebte mit der *Monarchia universalis* ein letztlich weltumspannendes homogenes Reich an, das nur mit einer allumfassenden (eben *katholischen*²⁵) (römisch-) katholischen Kirche vorstellbar war. Mit dem Augsburger Religionsfrieden (1555) fand dieses Konzept ein Ende. Während sein Bruder und Nachfolger Ferdinand I. dem Katholizismus tief verbunden war, aber nicht Macht genug hatte, seine Ansprüche in konfessionellen Fragen durchzusetzen und der (römisch-) katholischen Kirche wieder ihre alte Stellung zurückzugeben, stand dessen Sohn Maximilian II. dem Protestantismus nahe bzw. war wahrscheinlich sogar seiner inneren Überzeugung nach Lutheraner.²⁶

Leonhardt Fronsperger stieg zwar zum hohen Offizier, zum Zeugmeister und Feldgerichtsschultheißen, auf,²⁷ aber er war keiner der finanziell mehr oder weniger erfolgreichen Kriegsunternehmer wie bspw. sein Vorbild Georg I. von Frundberg oder auch Schertlin von Burtenbach.²⁸

22 Zum kaiserlichen Stehenden Heer siehe u. a. den Überblick von Hochedlinger.

23 Fronsperger (1573) II,)(iii^v.

24 Brugh 56.

25 Das griechische καθολικός (*katholikós*) bedeutet *allumfassend*.

26 Siehe u. a. Eltz-Hoffmann 43–57 (Kap. *Maximilian II. [1527–1575]*).

27 Es irrt Nicolai (1808) 274 also, wenn er bemerkt, dass Fronsperger „nicht in einem höhern Range“ gewesen sei.

28 Nota bene: Auch der erfolgreiche Lazarus von Schwendi gehörte niemals zu diesen Kriegsunternehmern.

Vom Jahre 1535, als Leonhardt Fronsperger Landsknecht wurde, bis 1538 herrschte der *Dritte Krieg zwischen Frankreich und Habsburg*, nachdem 1535 Karl V. im Rahmen einer Flottenexpedition Tunis und Biserta mit dem Ziel erobert hatte, damit das westliche Mittelmeer dem osmanischen Einfluss zu entziehen und den französischen Orienthandel zu kontrollieren. Die habsburgische Politik bewirkte eine enge Kooperation zwischen Frankreich und dem Osmanischen Reich. Als 1535 der mailändische Herzog Francesco II. Sforza starb, erhob Frankreich Ansprüche auf Mailand und eroberte Savoyen und Piemont. Karl V. reagierte mit einer Invasion in der Provence und belagerte Marseille, das jedoch der Belagerung standhielt. 1538 schlossen Karl V. und der französische König Franz I. schließlich den zehnjährigen Waffenstillstand von Nizza.²⁹

Leonhardt Fronsperger diente 1535/36, also gerade fünfzehnjährig, bei dieser Belagerung von Marseille. Wir haben keine Schilderung von Fronsperger, aber der Landsknechtsführer Sebastian Schertlin von Burtenbach berichtet in seiner Autobiographie von diesem Ereignis.³⁰

„Anno 1536 hat sich der krieg erhept von dem könig von Frankreich unnd den Schweitzern wider den hertzogen von Saphoia [Savoyen] [...]; wir [...] mit der ka. may. wol hunderttausent stark zu ross zu fuss zu wasser zu lannd in Provincia [Provence] gezogen, aber der lufft war uns entgegen, mocht die Armada nit fort, seind bei 2 monat vor Marsilia unnd bei Aya gelegen, ist schier der halb hauff hungers gestorben, wir habend allain ob 12000 teutscher knecht hinden gelassen, vil pferd, harnasch unnd wör, ist ain jamerlicher zug hungershalb gewest, kain feind nie an uns komen.“³¹

Schertlin wird in weiterer Folge immer wieder als Quelle herangezogen: Er nennt Fronsperger in seiner Autobiographie zwar nicht, aber es ist anzunehmen, dass sich die beiden Landsknechtsoffiziere in verschiedenen Feldzügen immer wieder begegnet sind, zum ersten Mal mag das vor Marseille geschehen sein.³² Schertlin repräsentiert den Blickwinkel der Landsknechte auf die kriegerischen Ereignisse seiner Zeit.

29 Siehe dazu u. a. Kohler (2005) 240–252.

30 Ab 1530 hatte Sebastian Schertlin das Amt eines Stadthauptmanns von Augsburg inne, 1532 wurde er zum Oberkommandierenden über das gesamte Fußvolk des Reichsheeres ernannt; siehe Schertlin 11. Mitte der 1530er Jahre wandte er sich dem Protestantismus zu, was ihm die Missgunst des späteren Kaisers Ferdinand und die Feindschaft der bayerischen Herzöge einbrachte; siehe Stern 133.

31 Schertlin 15 f.

32 Leonhardt Fronsperger nennt Schertlin in seinem *Kriegsbuch* als Gewährsmann; siehe Fronsperger (1573) II,)(iiiii'.